

Februar 2026

INVESTMENT RADAR



Marktüberblick

Das Jahr 2026 startete turbulent. Im Fokus des Interesses stand zunächst erneut die Geopolitik. Die US-Administration hat den venezolanischen Präsidenten Maduro in Caracas festgenommen und nach New York gebracht, wo er wegen Verwicklungen in den Drogenhandel angeklagt ist. Dass Venezuela riesige Erdölvorkommen besitzt, könnte mitentscheidend für die Festnahme gewesen sein. Mittlerweile hat das venezolanische Parlament ein Gesetz zur Öffnung des Ölsektors für Investoren verabschiedet. Mit seiner wiederholten Forderung der Annexion Grönlands sorgte US-Präsident Trump für diplomatische Spannungen, lenkte aber schließlich ein und stellte einen „Deal“ in Aussicht. Parallel dazu nehmen die innenpolitischen Probleme zu (Stichwort: ICE/Einwanderung). Auch das Thema Zölle kam zu Jahresbeginn wieder auf: „Wir wollen nicht, dass China Kanada übernimmt“, sagte Trump kürzlich in Richtung seines nördlichen Nachbarn. Der US-Präsident bekraftigte, er werde Zölle von 100 Prozent auf kanadische Waren verhängen, sollte das Land ein Handelsabkommen mit China umsetzen. Auch Zölle mit Blick auf Kuba sind im Gespräch.

Die mit Spannung erwartete Entscheidung zur Nachfolge von Fed-Chef Powell brachte das seit einigen Wochen erwartete Ergebnis: Kevin Warsh soll es werden.

Warsh dürfte nach jetzigem Stand möglichen Zinssenkungen offener gegenüberstehen als Powell. Seine fachliche Eignung steht als ehemaliger Notenbankgouverneur außer Frage. Bei der Ernennung dürften auch die Unabhängigkeit der US-Notenbank, mögliche Finanzmarktturbulenzen und der schwache US-Dollar eine Rolle gespielt haben. Der Greenback setzte im Januar seine Talfahrt fort. Ein Euro kostete zeitweise mehr als 1,20 US-Dollar – der höchste Stand seit Frühsommer 2021. Investoren, die Engagements in US-Dollar getätigt haben, sollten die Schwäche der US-Währung im Auge behalten.

Bei ihrer Sitzung Ende Januar traf die Fed wie erwartet keinen neuen Zinsentscheid. Die Leitzinsen bleiben im Korridor von 3,5 bis 3,75 Prozent. Die Inflation lag im Dezember bei 2,7 Prozent (Kerninflation: 2,6 Prozent). Insgesamt ist der vielfach erwartete stärkere Inflationsanstieg infolge höherer Zölle ausgeblieben. Die Arbeitslosenquote in den USA sank im Dezember 2025 auf 4,4 Prozent gegenüber revidierten 4,5 Prozent im Vormonat. Die Erwerbsquote lag bei 62,4 Prozent.

An den US-Börsen ging es im Januar mit den Kursen tendenziell bergauf. Der Dow Jones schob sich in der Spur nahe an die Marke von 50.000 Zählern heran und markierte mit ca. 49.600 ein zwischenzeitliches Allzeithoch. Anfang Februar schwankte der Index um die 49.000 Punkte. Der S&P 500 näherte sich dem Stand von 7.000 Zählern, gab dann aber wieder etwas nach. Die bisherigen Bilanzzahlen zum vierten Quartal fallen gemischt aus. Die Rendite der 20-jährigen US-Staatsanleihen kletterte zeitweise auf 4,9 Prozent – der höchste Stand seit September 2025 –, tendierte zum Monatsende aber uneinheitlich; die 30-jährigen Treasuries gaben ein ähnliches Bild ab. Die Zinsen am langen Ende bleiben hoch.

Profiteure der makro- und geopolitischen Risiken waren wieder einmal die Edelmetalle. Gold stieg seit dem Jahreswechsel in der Spur um 25 Prozent, Silber legte gar um mehr als 60 Prozent zu (Höchstkurs ca. 120 US-Dollar). Ende Januar erfolgte der Abverkauf: Während Gold mit -9 Prozent den stärksten Einbruch binnen eines Tages seit Anfang der 1980er-Jahre verzeichnete, erfuhr Silber den größten Tagesverlust der Geschichte und rutschte zeitweise um -35 Prozent auf unter 80 US-Dollar ab. Die Nominierung von Kevin Warsh als neuer Fed-Chef und die massive Verteuerung der Edelmetalle in den vergangenen Monaten haben zu diesen deutlichen Korrekturen geführt. Mit Blick auf die angespannte Weltlage und die Verschuldung vieler Industriestaaten könnten Gold und Co. dennoch weiterhin als Diversifikator Sinn machen.

Der Rückenwind für die europäischen Aktienmärkte hält an. Der Euro Stoxx 50 hat zu Jahresbeginn die Marke von 6.000 Punkten genommen und ein Plus von 2 Prozent erzielt. Der spanische IBEX 35 peilte Anfang Februar die 18.000 Zähler an und nimmt den Rückenwind der jüngeren Vergangenheit mit. Auch die deutschen Indizes geben ein positives Bild ab: Während der DAX (nur) leicht zulegte, stachen MDAX und insbesondere der SDAX (neues Allzeithoch) mit ihren Zuwächsen deutlich hervor. Nebenwerte könnten insbesondere von Zinssenkungen, aber auch vom nach wie vor bestehenden Nachholpotenzial gegenüber den Large Caps profitieren.

Ökonomisch regiert hierzulande weiter das Prinzip Hoffnung. Die Zahl der Arbeitslosen steigt deutlich und die Aussichten sind nicht berauschend. Der ifo Geschäftsklimaindex verharrte im Januar bei 87,6 Punkten. Der Schwung fehlt bis dato. Nach dem Rückgang im Dezember ist die Inflation wieder gestiegen; sie lag im Januar bei 2,1 Prozent.

Fokus USA: Warsh folgt auf Powell / Innenpolitischer Druck wächst / Dollarschwäche hält an

US-Präsident Donald Trump hat Kevin Warsh als neuen Fed-Chef präsentiert. Warsh lag in den Umfragen zuletzt deutlich an der Spitze. Das ehemalige Mitglied im Fed-Gouverneursrat gilt als erfahren und genießt Respekt an den Kapitalmärkten. Seine Sicht auf die Teuerungsrate kann als pragmatisch beschrieben werden. Während er in der Vergangenheit den Fokus auf eine geringe Inflation lenkte, sprach auch er sich in den letzten Monaten für niedrigere Zinsen aus. Während der großen Finanzkrise 2008/09 war er ein entscheidender Kopf zwischen Notenbank und Wall Street. Zudem ist er für seine restriktive Haltung zur Bilanz der Fed bekannt.

Innenpolitisch sieht sich Trump zum Jahrestag des Beginns seiner zweiten Präsidentschaft vermehrt Kritik ausgesetzt. Nachwahlen gaben den Republikanern einen Dämpfer. Der US-Präsident versucht über seine Strategie der „affordability“ – Obergrenze von 10 Prozent für Kreditkartenzinsen – zu punkten.

Vom Arbeitsmarkt kommen Signale der Entspannung: Die Arbeitslosenquote in den USA sank im Dezember 2025 auf 4,4 Prozent gegenüber revidierten 4,5 Prozent im November und lag somit unter den Erwartungen. Die Zahl der Arbeitslosen sank auf 7,5 Millionen. Die breiter gefasste U-6-Arbeitslosenquote lag im Dezember bei 8,4 Prozent, was auf eine leichte Verbesserung der zugrunde liegenden Arbeitsmarktschwäche hindeutet. Auch die neuesten Zahlen zur Preisteuerung wurden positiv aufgenommen. Die Kerninflation lag zuletzt bei 2,6 Prozent.

Zentrales Thema im Januar war die anhaltende Schwäche des US-Dollars. Trump setzt bei seiner Politik auf einen schwachen Greenback. Binnen eines Jahres ist die US-Währung gegenüber dem Euro um mehr als 10 Prozent gefallen, zuletzt hatte sich der Dollar-Verfall noch beschleunigt. Auf der anderen Seite hat der Wertverlust des Dollars möglicherweise das Potenzial, die Stabilität des globalen Finanzsystems zu gefährden.

Nach und nach legen die US-Unternehmen ihre Zahlen zum Schlussquartal des vergangenen Jahres vor. Für das vierte Quartal 2025 haben laut FactSet 65 Prozent der im S&P 500 gelisteten Unternehmen (33 Prozent der S&P-500-Unternehmen haben bis Ende Januar ihre tatsächlichen Ergebnisse gemeldet) eine positive Umsatzüberraschung vermeldet. Die gemischte Gewinnwachstumsrate für das vierte Quartal 2025 beträgt für den S&P 500 im Jahresvergleich +11,9 Prozent.

Licht und Schatten bei den großen Tech-Unternehmen: Meta hat alle Erwartungen übertroffen, und auch bei Apple ist der Umsatz im vergangenen Quartal um 16 Prozent auf ein Rekordhoch von mehr als 140 Milliarden US-Dollar gestiegen. Microsoft hingegen enttäuschte. Generell hat sich die ISM-Industriestimmung zum Jahresbeginn verbessert.

Neben dem Augenmerk auf Dow Jones und S&P 500 stach auch die Performance des Russell 2000 hervor. Im Januar legte der Index mehr als 4,5 Prozent zu. US-Nebenwerte könnten weiterhin das Potenzial auf Outperformance besitzen, solange die US-Wirtschaft rundläuft und die Zinsen erneut gesenkt werden.



Fokus Deutschland: Regierung senkt Wachstumsaussichten / Arbeitslosigkeit steigt / Ruf nach Reformen wird lauter

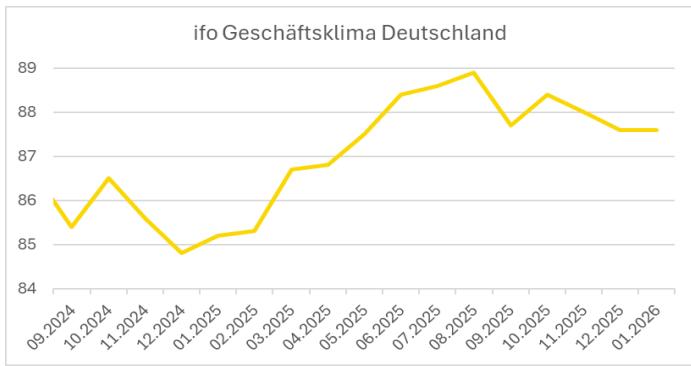
Die Hoffnung auf eine wirtschaftliche Belebung hierzulande wurde erneut gedämpft. Die Bundesregierung erwartet in diesem Jahr ein geringfügiges Wirtschaftswachstum von 1 Prozent, wie Wirtschaftsministerin Reiche unlängst bekanntgab. Im Herbst war man noch von 1,3 Prozent ausgegangen. Die Wirtschaftsministerin sagte bei der Vorlage des Jahreswirtschaftsberichts, dass man bei Reformen aufs Tempo drücken müsse, etwa auf dem Arbeitsmarkt, bei der Arbeitszeit, den Sozialsystemen oder den Energiekosten. „Wir müssen auf ein selbsttragendes Wirtschaftswachstum setzen“, so Reiche.

Felix Hüfner, UBS Investment Bank Chief German Economist, sieht Licht am Ende des Tunnels: „2025 war geprägt von großen politischen Ankündigungen des Fiskalpakets, 2026 wird nun zum Jahr der tatsächlichen Umsetzung. Und in der Tat sieht man die zusätzlichen Ausgaben bereits deutlich in den ersten Datenpunkten. Die öffentlichen Ausgaben steigen, das Vertrauen in den relevanten Industrien verbessert sich und in einzelnen Bereichen, insbesondere der Verteidigungsindustrie, ziehen die Aufträge bereits spürbar an.“

Laut Innovationserhebung 2025 des ZEW Mannheim haben die Innovationsausgaben der deutschen Wirtschaft 2024 mit 213 Milliarden Euro einen neuen Höchststand erreicht. Vor allem Dienstleistungen und künstliche Intelligenz treiben die Entwicklung.

Das schlägt sich allerdings noch nicht in den Zahlen der Wirtschaftsinstitute nieder. Der ifo Geschäftsklimaindex lag im Januar unverändert bei 87,6 Punkten. Im verarbeitenden Gewerbe und im Handel legten die Teilindizes zu, wohingegen sich das Geschäftsklima im Dienstleistungssektor eintrübte.

Rückenwind könnte das Ende Januar im Bundesrat beschlossene Standortfördergesetz geben, das klare Impulse für mehr private Investitionen setzen soll. Insbesondere jüngeren und innovativen Unternehmen möchte die Bundesregierung Investitionen hierzulande erleichtern.



Fokus Aktien: Nebenwerte ziehen (weiter) an / Japan / Attraktive Schwellenmärkte

Uneinheitlich, schwankungsintensiv, aber tendenziell positiv – so erlebten die Aktienmärkte den Start 2026. Viele Indizes nahmen den Rückenwind vom Vormonat mit. Vorübergehend wurden neue Allzeithöchs vermeldet. Der DAX erkomm erstmalig die Marke von 25.000 Zählern; der SDAX sprang über die 18.000er-Schwelle. Siemens Energy, Bayer, Qiagen und RWE standen im DAX ganz weit oben, wohingegen SAP und Automobilaktien die Verliererliste anführten. Die Nebenwerte stachen mit ihren Zugewinnen manche Dickschiffe aus.

In den USA stieg der S&P 500 Richtung 7.000 Zähler an, gab dann aber wieder nach. In den vergangenen Wochen tendierte der Index seitwärts oder stagnierte trotz der aktuellen Berichtssaison.

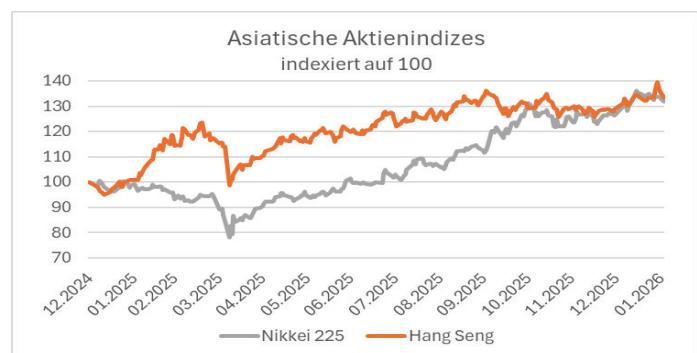
Interessant ist die Entwicklung bei den Magnificent Seven. Zu Beginn des Jahres 2026 sehen deren Aktien nicht mehr wie die sprichwörtlich steigende Flut aus, die alle Boote anhebt. Stattdessen gibt es einige, die schneller vorankommen, während andere Rückschläge erleiden müssen bzw. die Analysten enttäuschten.

Deutlich im Plus befindet sich der japanische Nikkei 225. Der Leitindex schnellte in der Spitzte auf mehr als 54.000 Punkte hoch – ein Allzeithoch. Anfang Februar liegt der Nikkei 225 etwas unter 53.000 Zählern. Mitte Januar verkündete die Premierministerin Sanae Takaichi, die seit Oktober 2024 im Amt ist, vorzeitige Neuwahlen. Sie führt die Liberaldemokratische Partei (LDP) in einer neuen Koalition mit der Japan Innovation Party (JIP) in die Abstimmung. Die LDP braucht ein eindeutiges Mandat, um weitere Schulden aufzunehmen und ihre Wirtschaftsreformen durchsetzen zu können. Sorgen bereitet auch der schwache Yen, obgleich sich die japanische Währung zumindest in den vergangenen zwei Wochen stabilisiert hat. In einem Szenario aus weiterem Yen-

Verfall und Renditeanstiegen müssten Risikobudgets und die erwartete Kompensation für Währungsrisiken angepasst werden.

Auch an den Börsen in China dominierten die positiven Vorzeichen. Der Hang Seng stieg zwischenzeitlich auf knapp 28.000 Zähler, bis Ende Januar ein Rücksetzer folgte. Die Börse in Shanghai verzeichnete den stärksten Rückgang seit zehn Monaten. Auslöser war unter anderem die Verkaufswelle an den Rohstoffmärkten. Um die heimische Wirtschaft weiter anzukurbeln, will die Regierung die Geldpolitik weiter lockern.

Mit Blick nach vorn und einer anhaltenden US-Dollar-Schwäche könnten die Emerging Markets im Jahresverlauf weiter strahlen.



Quelle: <https://www.finanzen.net/>

Fokus Anleihen: Lang laufende US-Treasuries unter Druck / Fokus Japan

„Sell America?“ Der dänische Pensionsfonds AkademikerPension hat verlautbart, inmitten des Streits um Grönland seine gesamten Bestände an US-Staatsanleihen zu verkaufen. Auch der schwedische Pensionsfonds Alecta hat nach eigenen Angaben seine Bestände an US-Treasuries reduziert.

Die Renditen der US-Staatsanleihen schossen zeitweise deutlich nach oben. Die Rendite zehnjähriger US-Staatsanleihen lag um den 20. Januar bei 4,3 Prozent, kam dann zurück, um mit der Nominierung des neuen Fed-Chefs wieder zu steigen. Die Rendite der 30-jährigen US-Anleihen stieg zum Stichtag 02. Februar auf 4,91 Prozent. Im langen Laufzeitenbereich ist wahrscheinlich mit hohen Zinsen und einer steileren Zinskurve zu rechnen. Händler sind dabei, ihre Erwartungen hinsichtlich der Geldpolitik unter einer von Warsh geführten Federal Reserve neu zu kalibrieren.

Unterdessen haben sich die Führer des Repräsentantenhauses und des Senats auf einen Ausgabenkompromiss verständigt, um einen längeren Shutdown zu vermeiden.

Massiv im Aufwind sind auch die Renditen japanischer Staatsanleihen. Lagen die 30-Jährigen Anfang 2024 noch bei 1,62 Prozent, stehen sie aktuell bei 3,65 Prozent. Zeitweise hatten sie sogar ca. 3,9 Prozent erreicht.

Um den Renditeanstieg zu bremsen, soll der staatliche Pensionsfonds Government Pension Investment Fund (GPIF) laut Bloomberg seine Allokation in japanische Staatsanleihen erhöhen und damit auch die Yen-Schwäche etwas beheben.

Fokus Gold/Edelmetalle: Höchststände vor dem abrupten Ausverkauf

Bis zum schwarzen Freitag Ende Januar glänzten die Edelmetalle. Die Kurse von Gold und insbesondere Silber hoben sprichwörtlich ab: Gold notierte in der Spur bei über 5.400 US-Dollar; Silber bei nahezu 117 US-Dollar.

Geopolitische Unruhen und volatile Märkte trieben Investoren zu den Edelmetallen. Der Bericht „Gold Demand Trends“ des World Gold Council für das Gesamtjahr 2025 zeigt, dass die Gesamtnachfrage nach Gold im vergangenen Jahr mit 5.002 Tonnen einen neuen historischen Höchststand erreicht hat. Das vierte Quartal, ein Rekordquartal, vollendete ein herausragendes Jahr, in dem anhaltende geopolitische und wirtschaftliche Unsicherheiten zu hohen Investitionen in Gold mit einem Jahreswert von 555 Milliarden US-Dollar führten.

„Sowohl Verbraucher als auch Investoren kauften und hielten Gold in einem Umfeld, in dem wirtschaftliche und geopolitische Risiken zur neuen Normalität geworden sind“, so die Begründung des World Gold Council.

Zum Monatsende, mit der Ernennung von Kevin Warsh als Nachfolger Powells, kam die abrupte Wende: Der Run auf Gold und Silber fand ein jähes Ende. Auch wenn abzuwarten bleibt, ob eine Lockerung der Geldpolitik zeitnah kommt, erreichten die Verluste der beiden Edelmetalle historische Ausmaße. In der Folge stiegen der US-Dollar sowie die Renditen von US-Staatsanleihen.



Quelle: <https://www.finanzen.net/>

Die Entwicklung beim Ölpreis verheißt Entspannung. Mögliche Gespräche zwischen den USA und dem Iran haben den Ölpreis Anfang Februar sinken lassen. Der Preis für ein Fass der Sorte Brent reduzierte sich um rund 5 Prozent auf knapp 66 US-Dollar. Zeitweise lag der Ölpreis über der Marke von 70 US-Dollar. Das war zuletzt im Sommer des vergangenen Jahres der Fall.

Fazit

2026 startete gut, aber schwankungsanfällig und unruhig. Der US-Präsident sorgte mit der ihm eigenen Art für Unverständnis bei den Bündnispartnern und musste in der Causa Grönland (vorerst) zurückrudern. Die USA bleiben auf der Aktienseite ein „Place to be“, allerdings selektiver als noch in der jüngsten Vergangenheit. Das betrifft auch die Tech-Riesen. US-Treasuries spüren angesichts der Verschuldungssituation Gegenwind. Am langen Ende bleiben die Zinsen hoch und die Zinsstrukturkurve wird steiler. Verhaltener Rückenwind für Europa: Viele Aktienindizes notierten auf oder knapp unter ihren Höchstständen, wobei Spanien und andere Märkte mehr im Fokus stehen als Deutschland. Nebenwerte werden tendenziell getragen, ablesbar am SDAX. Die rasante Aufwärtsrallye bei den Edelmetallen wurde jäh gestoppt. Doch die Risiken, ob nun geopolitischer oder wirtschaftlicher Natur, bleiben. Vor diesem Hintergrund sind Edelmetalle weiterhin als ein Portfoliobaustein langfristig interessant. Hier gilt es aber, übrigens ebenso wie bei den US-Aktien, ein mögliches Währungshedge zu berücksichtigen.



Fondsempfehlungen

1. JPM Pacific Equity A EUR (ISIN: LU0217390573)

Der Fonds investiert in Aktien des pazifischen Raums (All Caps). Mithilfe einer fundamentalen Bewertungsstrategie setzt das Management einen stringenten Bottom-up-Ansatz um. Das Portfolio besteht zu einem größeren Teil aus japanischen Aktien. Aber auch andere Länder wie z. B. China, Südkorea und Australien finden Einzug in das Portfolio. Die Strategie ist sehr erfolgreich: Seit Jahren wird ein stabiles Alpha erzielt.

2. AB Low Volatility Equity Portfolio (WKN: A141C0)

Dieser Fonds investiert in globale Aktien. Im Gegensatz zu klassischen Aktienfonds fokussiert er sich jedoch auf Aktien mit stabilem Geschäftsmodell, sodass die Volatilität gesenkt wird. Das Ziel des Fonds: In steigenden Marktphasen soll zu 90 Prozent partizipiert werden, in fallenden Marktphasen hingegen nur zu 70 Prozent. Durch diese 90/70-Regel sollen langfristig die Renditen überdurchschnittlich ausfallen und die Schwankung reduziert werden.

3. Allianz Dynamic Multi Asset Strategy SRI 50 (ISIN: LU1019989323)

Das Erfolgsgeheimnis des Anlageprozesses liegt in seiner aktiven Vermögensallokation. Die Titelauswahl basiert auf einer diversifizierten Multi-Faktor-Strategie. Diese Strategie nutzt bewährte Faktoren wie Value, Momentum, Revisionen, Growth und Quality. Sie kombiniert Top-down-Forschung zu Faktor-Risikoprämien mit einem strengen Risikomanagement und SRI-Aspekten. Der Fonds eignet sich als Basisinvestment für ein ausgewogenes Portfolio.

4. Phaidros Funds – Balanced A (ISIN: LU0295585748)

Der Phaidros Funds – Balanced A ist ein flexibler Mischfonds mit ausgewogener Aktienquote, die sich in einer Spanne zwischen 25 und 75 Prozent bewegt und aktuell bei rund 55 Prozent liegt. Das Fondsmanagement verfolgt einen proaktiven Ansatz: Abhängig von der Marktlage wird die Risikoquote dynamisch angepasst. Das breite Anlageuniversum umfasst neben Aktien auch Anleihen, Geldmarkttitel und weitere Wertpapiere. Derzeit hält der Fonds bspw. eine Position in Xetra-Gold (3,49 Prozent). Auf der Aktienseite wird gezielt in verschiedene Sektoren investiert – etwa in das Gesundheitswesen. Bei der regionalen Allokation fällt besonders positiv auf, dass der US-Anteil aktuell nur bei rund 40 Prozent liegt und somit eine gute Diversifikation gegeben ist. Im aktuellen Marktfeld bietet dieser flexibel agierende Fonds eine solide Grundlage und eignet sich hervorragend als Basisinvestment für ein breit aufgestelltes Portfolio.

Der Investment Radar ist eine Publikation der BfV Bank für Vermögen AG.

Mehr Informationen unter www.bfv-ag.de

Kontakt unter: info@bfv-ag.de

BfV Bank für Vermögen AG

vertreten durch den Vorstand: Dr. Frank Ulbricht (Vorsitzender), Karsten Kehl
Frankfurter Landstraße 62 a, 61440 Oberursel, Deutschland

Risiken:

Investitionen können Anlagerisiken unterliegen, die u. a. Marktfluktuationen, Regulationsänderungen, möglichen Verzug von Zahlungen und Verlust von investiertem Einkommen und Kapital beinhalten. Der Wert der Anlagen kann sowohl steigen als auch fallen. Es ist zudem möglich, dass der Investor den ursprünglich investierten Betrag zu keinem Zeitpunkt zurückhält. Die Kosten der Anlage wirken sich negativ auf die Performance aus und werden bei Abschluss vom Berater detailliert dargelegt.

Wichtige Hinweise:

Bitte beachten Sie, dass es sich bei dieser Unterlage um werbliche Informationen allgemeiner Art und nicht um eine vollständige Darstellung bzw. Finanzanalyse eines bestimmten Marktes, eines Wirtschaftszweiges, eines Wertpapiers oder des jeweils aufgeführten Finanzinstruments handelt. Die in dieser Unterlage wiedergegebenen Informationen und Meinungen wurden am angegebenen Datum erstellt. Sie werden zu Informationszwecken als Unterstützung Ihrer selbstständigen Anlageentscheidung weitergegeben. Sie dienen nicht als Angebot, Anlageberatung oder generelle oder individuelle Empfehlung der BfV Bank für Vermögen AG, hier dargestellte Kapitalanlagen zu kaufen, zu halten, zu verkaufen oder in sonstiger Weise damit zu handeln, und begründen kein vertragliches Beratungs- oder Auskunftsverhältnis. Alle Informationen stammen aus bzw. basieren auf eigenen Recherchen. Etwas dazu verwendete oder enthaltene Daten stammen aus Quellen, die die BfV Bank für Vermögen AG als zutreffend erachtet, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit, Rechtzeitigkeit und Aktualität aber keine Gewähr übernommen wird. Die BfV Bank für Vermögen AG lehnt jede Haftung für Verluste aus der Verwendung der in dieser Unterlage gegebenen Informationen ab. Wir weisen darauf hin, dass etwaige enthaltene Finanzanalysen nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Finanzanalysen genügen und keinem Verbot des Handelns vor der Veröffentlichung unterliegen. Die Kurse und Werte der beschriebenen Investitionen können schwanken, steigen oder fallen und es besteht die Möglichkeit, dass Sie bei Rückgabe der Anteile nicht den vollen investierten Betrag zurück erhalten bzw. bei bestimmten Produkten die Rückgabe zeitweise nicht möglich ist. Frühere Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Die hier enthaltenen Informationen können eine auf individuelle Bedürfnisse zugeschnittene Beratung nicht ersetzen und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit. Insbesondere hängt auch die steuerliche Behandlung einer Investition von Ihren persönlichen Verhältnissen ab und kann künftig Änderungen unterworfen sein. Bitte beachten Sie, dass für Sie nach Ihren persönlichen Anlagewünschen alternative Anlageformen sinnvoll sein können. Maßgeblich für den Kauf sind allein die jeweiligen Anlage-/Emissionsbedingungen nach den gesetzlichen Verkaufsunterlagen. Diese können Sie für die in dieser Unterlage enthaltenen Investitionsmöglichkeiten bei der BfV Bank für Vermögen AG kostenlos erhalten. Diese Unterlage ist zur Verwendung nach deutschem Recht in Deutschland bestimmt. Das vorliegende Dokument darf ohne schriftliche Genehmigung der BfV Bank für Vermögen AG weder ganz noch auszugsweise vervielfältigt werden. Stand: April 2022